

Austausch und Offenheit für die Wissenschaft

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) feierte ihr 200. Gründungsjubiläum.

Auch wenn in der Corona-Pandemie viele wissenschaftliche Tagungen virtuell stattfanden, besteht kein Zweifel: Vor Ort gelingt der offene wissenschaftliche Austausch noch besser. Das hat die Herbsttagung der DPG in Regensburg wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Doch vor 200 Jahren gab es eher brieflichen Austausch zwischen Naturforschern als Tagungen. Das Reisen innerhalb Deutschlands, das in viele Einzelstaaten zerfiel, war aufwändig und langwierig. Zudem beäugten die Obrigkeiten alle Versammlungen von Bürgern kritisch. Daher war es durchaus ein mutiger Akt, als eine Gruppe um den Naturforscher Lorenz Oken im September 1822 in Leipzig die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte gründete, um den wissenschaftlichen Austausch zu befördern. Aus Angst vor Repressalien registrierten sich dafür nur 13 der geschätzt rund 60 Teilnehmer. Für manche galt die Gesellschaft gar als „wissenschaftliche Nomadenhorde“ und Johann Wolfgang von Goethe, selbst ein passionierter Naturforscher, sah die GDNÄ kritisch. Trotz aller Unkenrufe etablierten sich deren Versammlungen



Zum Abschlussfoto des Schülerprogramms der GDNÄ hielt die Bühne in der Kongresshalle am Zoo Leipzig kaum dem Ansturm stand.

sehr bald zu einem Treffpunkt für die naturwissenschaftlich-medizinische Elite Europas. Ihren Kernanliegen – dem interdisziplinären Austausch, dem Gespräch mit der Gesellschaft und der Nachwuchsförderung – ist die GDNÄ bis heute verpflichtet.

Die größte Zäsur in der Geschichte der Gesellschaft ist sicher der Zweite

Weltkrieg. Die letzte Tagung davor fand im September 1938 in Stuttgart statt, die Mitgliederlisten gingen im Krieg verloren. Erst am 16. Februar 1950 konstituierte sich die GDNÄ in Göttingen erneut. Heute hat sie rund 4000 Mitglieder, von denen 14 Prozent jünger als 35 Jahre sind. Ordentliches Mitglied können dabei nicht nur aktiv Forschende werden: Die Mitgliedschaft steht jedem an Naturwissenschaft, Medizin und Technik interessierten Menschen offen.

Herzstück der Aktivitäten der GDNÄ ist bis heute die alle zwei Jahre stattfindende Versammlung der Gesellschaft. Zu dieser erscheint in Form der „Verhandlungen“ ein Tagungsband, der die präsentierten Vorträge und Kurzreferate enthält. Er richtet sich an ein breites Publikum, ohne dabei den wissenschaftlichen Anspruch aus den Augen zu verlieren.

Im Jubiläumsjahr tagte die GDNÄ vom 8. bis 11. September an ihrem Gründungsort Leipzig. Erstmals ließen sich alle Vorträge im Großen Saal der Kongresshalle am Zoo Leipzig per Livestream verfolgen, ebenso die gesamte Festversammlung und der öffentliche Vortrag von Physik-No-

Kurzgefasst

Strahlende Forschung

Seit 40 Jahren bieten die Synchrotronstrahlungsquellen BESSY am Helmholtz-Zentrum Berlin die Möglichkeit, neue Materialien zu erforschen und z. B. Viren zu untersuchen.

Mehr Promovierende

Laut Statistischem Bundesamt Destatis gab es letztes Jahr 200 300 Promovierende in Deutschland. Das sind vier Prozent mehr als 2020. Knapp ein Viertel promoviert in Mathematik oder Naturwissenschaften; der Frauenanteil lag insgesamt bei 48 Prozent.

Verschieden besoldet

Die Grundbesoldung einer W3-Professur variiert bundesweit um mehr als 850 Euro: Bayern, Baden-Württemberg und der Bund zahlen knapp 7580 Euro; das Schlusslicht Niedersachsen bietet nur etwa 6725 Euro.

Mehr Diversität wagen

Die HRK hat eine vom BMBF geförderte Initiative gestartet, um die deutschen Hochschulen zu unterstützen, ganzheitliche Diversitätskonzepte weiterzuentwickeln. Die Leopoldina hat Empfehlungen für eine geschlechtergerechte Wissenschaft vorgelegt.

Drittmittel stagnieren

In der Mathematik oder den Naturwissenschaften hat 2020 laut Destatis jede Professur mit 356 300 Euro etwas weniger Drittmittel eingeworben (–0,3 %) als im Vorjahr. Im Schnitt waren es 287 000 Euro (+0,2 %).

Mehr BAföG-Geförderte

Erstmals seit 2012 ist die Zahl der Studierenden, die BAföG erhalten, wieder gestiegen (+0,4 %): 2021 profitierten laut Destatis 467 595 Personen von der Förderung.

belpreisträger Reinhard Genzel. Die Vorträge, Interviews und zusammenfassende Beiträge der Versammlung stellt die GDNÄ im eigenen YouTube-Kanal ein (bit.ly/3LpCgln).

Die Nähe der GDNÄ zur DPG zeigt sich nicht nur räumlich – ihre Geschäftsstelle befindet sich in den Räumen des Physikzentrums Bad Honnef der DPG –, sondern auch in der Zeit. Die GDNÄ hatte 23 Jahre vor der Gründung der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin, aus der 1899 die DPG hervorging, auch eine wichtige Funktion für die Vernetzung der frühen Physik-Community. Schon bei den ersten GDNÄ-Tagungen hatten Physik und Chemie einen großen An-

teil; bei der Versammlung 1828 in Berlin gründete sich eine physikalisch-chemische Sektion, die im Rahmen der gemeinsamen Versammlungen ihre eigenen Sitzungen abhielt.

Bis 1928 tagte die DPG gemeinsam mit der GDNÄ. Als diese 1920 in Bad Nauheim beschloss, sich nur noch alle zwei Jahre zu treffen, entschied die DPG, in den versammlungsfreien Jahren mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Physik eine eigene Tagung abzuhalten. Daraus gingen die heutigen DPG-Jahrestagungen hervor. Zahlreiche Physiker und DPG-Präsidenten waren Vorsitzende bzw. Präsidenten der GDNÄ, darunter Max Planck, Wilhelm Wien, Heinz

Maier-Leibnitz, Reimar Lüst, Joachim Treusch, Harald Fritzsche und Ludwig Schultz. Joachim Treusch erhielt bei der Jubiläumsversammlung die Alexander-von-Humboldt-Medaille für besondere Verdienste für die GDNÄ.

„Die Festversammlung hat gezeigt, dass die GDNÄ gebraucht wird und ein Zukunftsmodell besitzt, das sie weiterentwickeln und ausbauen kann: für einen intensiven Dialog zwischen Disziplinen, für ein belebendes Schülerprogramm und für Wissenschaftskommunikation im besten Sinne!“, resümierte der amtierende GDNÄ-Präsident, der Mediziner Martin Lohse.

Alexander Pawlak

Vom Frieren beim Studieren

Die steigenden Strom- und Gaspreise zwingen die Universitäten zu Einsparungen. Der Präsenzbetrieb soll aber aufrecht erhalten bleiben.

Steigende Kosten für Strom und Gas treiben derzeit vielen die Sorgenfalten auf die Stirn. Auch die Universitäten bleiben bei dieser Entwicklung nicht außen vor und haben wie andere öffentliche Einrichtungen beschlossen, mit den kostbaren Ressourcen möglichst sparsam umzugehen. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und das Deutsche Studentenwerk (DSW) haben den Bund und die Länder nun gemeinsam dazu aufgerufen, die rund 2,9 Millionen Studierenden in Deutschland bei Maßnahmen gegen die steigenden Lebenshaltungskosten nicht zu vergessen.

Die Einmalzahlung von 200 Euro im Rahmen des dritten Entlastungspakets der Bundesregierung sieht DSW-Generalsekretär Matthias Anbuhl als wichtigen Baustein an, dem aber weitere Schritte folgen müssten. Um den Studierenden nach den Belastungen durch die Corona-Pandemie weitere existenzielle Sorgen zu nehmen, sei es notwendig, die BAföG-Sätze nochmals deutlich zu erhöhen und künftig an die Preisentwicklung zu koppeln: „Studienabbrüche aus Geldmangel kann sich unsere Gesellschaft nicht leisten.“ Die Bundesländer sieht er in der Pflicht, wenn es um die Finanzierung von Einrich-



Adobe Stock / pressmaster

tungen der Studentenwerke geht. Diese wollten die steigenden Kosten nicht eins zu eins weitergeben, sondern weiterhin günstiges Essen in den Mensen sowie bezahlbaren Wohnraum in den Wohnheimen anbieten.

HRK-Präsident Peter-André Alt stellte fest, dass die energiesparenden Maßnahmen an den Hochschulen den Forschungsbetrieb und die akademische Lehre nicht einschränken dürften. Insbesondere eine Rückkehr zu vollständiger Distanzlehre wegen geschlossener Gebäude sei unbedingt zu vermeiden. Vom Bund forderte er

ein Sonderprogramm, falls die Länder nicht allein in der Lage seien, die Preissteigerungen kurzfristig durch höhere Budgets für die Hochschulen auszugleichen.

Bleibt zu hoffen, dass Maßnahmen wie unbeheizte Gänge und Treppenhäuser ausreichen, um den Studierenden nach dem ersten halbwegs normalen Semester seit Beginn der Corona-Pandemie nicht erneut Einschränkungen beim Vorlesungsbetrieb zumuten zu müssen.

Kerstin Sonnabend